

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

DIE FRAU IN HOSEN

Als vor sechzehn Jahren Pariser Mannequins auf dem Rennplatz in «Hosenröcken» erschienen und unter Spott und Hohn des Publikums den Rückzug antreten mußten, da ahnte man die Wandlung nicht, die der Sport in unsern Ansichten zustande bringen sollte. Wer würde heute in der Stadt oder auf dem Land einer Skifahrerin nur aus dem Grunde nachschauen, weil sie einen Hosenanzug trägt? Auch noch von ganz anderer Seite her wurde die Frau dazu erzogen, sich für ihre sportliche Betätigung «sachlich» anzuziehen. Bei mehr als einer Sportart tritt der Frauenrock heute vom Schauplatz ab. * Aesthetisches Entsetzen ging vor einiger Zeit durch die Sport- und Modewelt, als über England unversehens unter der Bezeichnung «Knickerbocker» die einstige sogenannte Pumphose wieder auftauchte. Nachdem man den Sinn derselben: mit Beinfreiheit verbundene absolute Bewegungsfreiheit des Kniegelenkes, erkannt hat, ist kaum noch etwas gegen diesen männlichen sportiven Anzug einzuwenden. Neu ist nur, daß auch die Dame angefangen hat, diesen etwas plump wirkenden Anzug für sich zu beanspruchen. Plump, aber immerhin durchaus nicht indiskret. Man gewöhnt sich an vieles. Die Zurschaustellung des weiblichen Körpers im Schwimmanzug mit seinen kurzen, knapp anliegenden Höschen wird nicht mehr als «unmoralisch» empfunden. Ebensowenig die

kurze gerade Fußballhose — die übrigens in den allerneuesten Schöpfungen für die kommende Badesaison eine nicht unbedeutende Rolle spielt —, die von der Künstlerin getragen wird, die unter Leitung ihres Trainers das Tennisspiel direkt als gymnastische Übung betreibt. Ohne Beunruhigung zu empfinden, hat man sich ferner an die Vorstellung gewöhnt, daß das schwächere Geschlecht in Form des Schlaf- und Morgenanzuges das typisch männliche Anzugsrequisit

für sich beansprucht. Im Schlafwagen zum Beispiel erscheint das Pyjama als einzig denkbare Anzugsmöglichkeit; das Nachthemd wäre hier unausdenkbar! Auch bei Erkältungen und leichten Erkrankungen, bei denen es ratsam ist, das Bett zu hüten, wirkt es entschieden diskreter, wenn einmal hosenbekleidete Beine zum Vorschein kommen, als wenn die sich Erhebende im Nachtegand dasteht. Sehr viel für sich hat ferner das hübsche duftige Pyjama als Morgenanzug. Gut ausgeschlafene und gutgelaunte junge Frauen sehen so angezogen entzückend aus und die Behauptung, daß dieser Anblick, diese anmutige Kameradschaftlichkeit die Laune des Gatten für den ganzen Tag auf «gut Wetter» erhalte, erscheint durchaus glaublich. Umstrittener dagegen sind die eleganten Pyjamas, die mondaine Frauen tagsüber bei sich zu Hause tragen, in denen sie intime Bekannte, vor allem auch die guten Freundinnen zum Tee empfangen. Ein solcher An-



Rechts im Oval: Violette Moris, eine bekannte französische Sportlerin, führt gegenwärtig einen Prozeß gegen eine Pariser Damensportvereinigung, von welcher sie wegen «Tragens männlicher Kleidung» ausgeschlossen wurde



Obenstehendes Bild: Das neue Tennis-Tenue ist das männliche Bein- kleid. Bei dem letzten Tennis-Tournier in Cannes erschienen die Erstklassspielerinnen samt und sonders in Herren-Beinkleidern aus weißem Flanell



Ein eleganter, leichter Pyjama wirkt als Morgenanzug eher diskret als «anstößig»



zug kann herausfordernd wirken, aber auch sehr dezent sein. Letzteres zumal dann, wenn die Beinkleider, wie es neuestens der Fall, sehr weit, vielleicht sogar schmal plissiert sind, so daß die Impression eines Rockes entsteht. Zudem werden diese eleganten Boudoiranzüge selten ohne einen bis zum Knie reichenden mantelartigen Ueberwurf getragen. * Also: bei Sport ein Frauenbeinkleid; für die Reise, nachts, am Morgen, eventuell auch im Boudoir oder am Strand das Pyjama; trotzdem, wie der Fall Moris in Paris bezeugt: strenge Kritik und Verurteilung, wenn es sich die Frau einfallen läßt, durch Tragen eines männlichen Anzuges das Geschlecht zu verleugnen. Margrit

Bild links: Der Skianzug der Frau. Die schweizerischen Konkurrentinnen am kürzlich in Mürren abgehaltenen Wettrennen gegen ein englisches Damenteam